

Redaktion:

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;

bei der Post und den auswärtigen Commanditen

1 Mk. 5 Pf.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,

Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 214.

Hirschberg, Dienstag, den 14. September 1886.

7. Jahrg.

## \* Die schlesische Spitzen-Industrie.

Den meisten unserer Leser wird es bekannt sein, daß vor etwa 30 Jahren von der Preussischen Staatsregierung die Fabrikation von Brüsseler Spitzen (points à l'aiguille) im schlesischen Riesengebirge eingeführt und 16 Spitzenschulen errichtet wurden, in denen böhmische und belgische Lehrerinnen unterrichteten. Der Zudrang zu diesen Spitzenschulen war in erster Zeit sehr groß, weil den Arbeiterinnen ein lohnender Verdienst in Aussicht gestellt wurde. Diese Erwartungen erfüllten sich indes nicht, und ist dies zunächst der Grund, warum die Spitzenfabrikation nicht zu rechter Blüthe in Schlesien gelangen wollte. Schon mußte man fürchten, daß die Spitzenindustrie, die doch vielen armen Frauen, denen sich sonst kein Erwerbszweig bot, eine wesentliche Hilfe hätte sein können, ihr Ende in kürzester Zeit erreichen würde, da wagten zwei Schwestern, früher langjährige Lehrerinnen der Wechselmann'schen Spitzenschulen, Frau Bertha Weinhold und Frau Marie Hoppe, den Versuch, Spitzen anfertigen zu lassen und mit Umgehung der Fabrikanten direct zu verkaufen. Die beiden Frauen zahlten den Arbeiterinnen bessere Preise, verlangten dafür um so sorgfältigere Arbeit, und weil es sich ermöglichte, die Spitzen zu verkaufen, konnten immer wieder einige Arbeiterinnen angenommen werden. Zur Biegnitzer Gewerbe-Ausstellung 1880 waren verschiedene Gegenstände eingeschickt, und die Redaction des Ehardt'schen Berliner Modenblattes, welches eine Preisconcurrenz für weibliche Arbeiten ausgeschrieben, zeichnete zwei Stücke dieser Spitzen mit dem ersten Preis, 1000 Mk., aus. Auch Herr Spitzenschulmeister Bernhard Meßner hier selbst ist wiederholt durch Preise ausgezeichnet worden. Solche Erfolge sprechen doch für das Vorwärtstreben der schlesischen Arbeiterinnen. Durch die Bemühungen von Frau

Schepeler-Lette ist es auch gelungen, das Interesse der Staatsregierung wieder der Spitzenindustrie zuzuwenden. Diefelbe besoldet seit zwei Jahren drei Lehrerinnen in verschiedenen Dörfern des Hirschberger Kreises, um Anfängerinnen heranzubilden, und der Director der Kunstschule zu Breslau, Professor Kühn, läßt die nöthigen Zeichnungen anfertigen. In den letzten Wintern konnten bereits 130 Personen mit der Spitzenfabrikation beschäftigt werden. Obwohl aber der Commerzienrath Heese in Berlin in seinem Verkaufslocal die schlesischen Spitzen ausstellt, ist doch der rechte Absatz für dieselben noch nicht vorhanden, da in der Unkenntniß über die Gleichwerthigkeit dieser mit den Brüsseler Spitzen die letzteren, obwohl bedeutend theurer als jene, immer noch vorgezogen werden, trotzdem jene mindestens ebenso gut sind. Wer sich hiervon überzeugen will, der statte dem Geschäftslocal des schon genannten Herrn Bernhard Meßner, Schildauerstraße 4 hier selbst, einen Besuch ab. Sämmtliche dort vorhandenen Artikel imponiren nicht allein durch sauberste Ausführung, als auch durch verhältnißmäßig beispriellos billige Preise. Angesichts dieser reizenden Arbeiten muß die immer noch vorhandene Vorliebe für ausländisches Fabrikat geradezu als unverstänlich betrachtet werden. Hier ist ein deutlicher Fingerzeig, daß es noch mehr Industriezweige giebt, wo der Schutz der nationalen Arbeit sich behätigen kann. Wie würde den armen Frauen im Gebirge, welche bei 9 Monaten Winter sich keinen anderen Verdienst zu verschaffen wissen, geholfen sein, wenn es gelänge, die Einfuhr ausländischer Spitzen noch mehr zu erschweren oder gänzlich zu verhindern und dadurch zu bewirken, daß immer mehr schlesische Spitzen gekauft und bestellt würden. Daß man im Auslande den Werth dieses Fabrikats zu würdigen versteht, bezeugen zahlreiche Anfragen, welche in letzter Zeit aus Moskau, Amster-

dam und Ungarn in Schmiedeberg eingetroffen sind. Und da wollen deutsche Damen immer noch im Auslande kaufen, was sie im eigenen Lande besser und billiger haben können? —

Eine werthvolle Anerkennung der schlesischen Spitzen dürfte übrigens darin zu finden sein, daß für die Brauttoilette der Prinzessin Charlotte, Tochter des verstorbenen Herzogs Wilhelm von Mecklenburg, ein Taschentuch und ein Fächer in Schmiedeberg bestellt worden sind. Diese Gegenstände sollen nach den Zeichnungen des Herrn Professor Kühn in Breslau das mecklenburgische Wappen und das Monogramm der hohen Braut nebst deren Lieblingsblumen, Edelweiß und Enzian, in stilisirter Darstellung mit Myrthenquirlen enthalten. Die Ausführung derselben soll in Pointgaze geschehen. Im Interesse der schlesischen Spitzen-Industrie wäre es sehr zu wünschen, daß recht viele Bestellungen eingingen.

## Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. September. Se Maj. der Kaiser machte gestern bald nach seiner Ankunft in Straßburg sämmtlichen Fürstlichkeiten, die ihn am Bahnhofe begrüßt hatten, seinen Besuch. Abends fand ein von sämmtlichen Musikcorps des XV. Armee-corps ausgeführter Zapfenstreich statt, der Münster und alle öffentlichen Gebäude, sowie sehr viele Privathäuser waren glänzend illuminiert. Die Parade des XV. Armee-corps ist glänzend verlaufen. Se. Majestät der Kaiser fuhr die Fronten der in zwei Treffen aufgestellten Truppen ab und ließ, im Wagen stehend, dieselben einmal an sich vorbeimarschiren, die Infanterie in Compagniefront, die Cavallerie in halben Schwadronen. Der Großherzog von Baden führte das rheinische Ulanen-Regiment Nr. 7 und das 1. bairische Leib-Dräger-Regi-

## Auf dem Kranwethof.

Eine Geschichte aus den Alpen. Von Robert Schweißel. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als er wieder zu sich kam, lag er auf dem Rücken, und sah ein Gesicht über sich gebeugt, das ihm das verhassteste auf der Welt war. Um es nicht länger zu sehen, schloß er die Augen. Da fühlte er, wie dieselbe Hand, deren Härte er nur kurze Zeit vorher empfunden hatte, ihm Stirn und Schläfen mit Schnee rieb.

„Geh zum Teufel!“ knirschte er wüthend und riß die Augen auf.

Franz aber kümmerte sich nicht um seine haßerfüllten Blicke. Er beugte sich zu dem Verunglückten, um ihm aufzuhelfen. Der riß ihn zurück, wandte das Gesicht und blieb auf alle seine theilnehmenden Fragen stumm.

„Ich hole Hilfe!“ rief Franz und eilte so schnell er konnte nach Mühlwald hinunter. Von dem Wirth und dessen Knecht begleitet, lehrte er schon nach kurzer Zeit zurück. Der durch den Wald sich ziehende untere Theil der Bergstraße war bis auf eine geringe Entfernung vor der Unglücksstätte zur Noth fahrbar und Franz hatte seinen Schreden eingespant. Auch mit Branntwein hatte er sich versehen, gab aber die Flasche dem Wirth, damit dieser dem Verunglückten zu trinken reiche. Hellrigel entriß ihm die Flasche und schüttete den ganzen Inhalt in sich hinein.

„Was fraget Ihr viel? helfet mir fort und schaut nach meinem Pferd,“ gab er dem Wirthen unwirsch zur Antwort, auf dessen Erkundigungen nach seiner Verletzung.

Seine Mienen blieben finster. Den Blicken Franzens zu begegnen vermied er und dieser hielt sich zurück und gab seinen Begleitern nur durch Wink zu verstehen, wo und wie sie mit ihm anfassend sollten, um den Tuiselbauer aufzuheben und nach dem Schlitten zu tragen, in dem aus Stroh ein Lager für ihn zurecht gemacht war. Paul ächzte dabei vor Schmerz und stieß gräßliche Verwünschungen aus. Franz schob ihm die Pferdebedeckung unter den Kopf und breitete den Mantel seines Vaters über ihn. Von dem Pferde war ölos noch Sattel und Baum zu holen und diese versprach der Knecht zu bergen.

„Gott lohn's euch, der thut es nicht,“ sagte der Wirth mit einem Blick auf den Verunglückten zu Franz, als der Schlitten sich in Bewegung setzte.

Es blieb ungewiß, ob Paul die Worte gehört hatte. Er hatte die Augen geschlossen und nur sein Aechzen von Zeit zu Zeit verrieth dem zurückschauenden Franz, daß er nicht schlief. Nicht ein einziges Wort kam auf dem ganzen Wege über seine Lippen, sein Gesicht blieb düster und ingrimmig. Heftig schallt er seine Mutter, die vor Schreck in ein lautes Jammergeschrei ausbrach, als der Schlitten vor dem Hause hielt. Franz bekam von ihm keinen Dank.

IX.

„Jetzt thut es mir leid, daß ich dazu gekommen bin,“ äußerte Marlinger in der Stube, nachdem Genzi auf seine Frage ihm die Veranlassung des Streites zwischen Hellrigel und Franz erzählt hatte. „Dem Tuiselbauer hätte es nichts schaden können, wenn ihm der Franz seine Dummheiten gründlich ausgeprügelt

hätte. Er ist ja ganz toll geworden. Der Franz mag sich jetzt aber vorsehen.“

Genzi, die seine Frage nur mit Widerstreben und mit dabei glühenden Wangen beantwortet hatte, erschraf.

„Wenn ihm was geschieht, ist's Deine Schuld,“ sagte sie erregt. „Du hast den Hellrigel in's Haus gezogen, obgleich Du wußtest, wie es mit ihm steht. Andere müssen Dein Weib in Schutz nehmen.“

„Wozu sind denn die Dummen auf der Welt, als für die Klugen die Kastanien aus dem Feuer zu holen?“ entgegnete Marlinger und über den Mund und das spize Kinn streichend, fügte er gebohrt hinzu: „Hast ja große Angst, daß der Franz sich dabei die Finger verbrennt.“

Die Antwort seiner Frau wurde durch einen Knecht abgebrochen, welcher berichtete, daß der Leittuch etwas zugestoßen sein müßte; sie wollte nicht freffen und schnaufte erbärmlich. Marlinger folgte ihm in den Stall und Genzi begab sich in die Schlafkammer, um ihr gutes Zeug gegen ihren gewöhnlichen Hausanzug zu vertauschen. Das Weh des Scheidens ließ sie nur langsam mit dem Umkleiden zu Stande kommen. Als sie dann aus der Schlafkammer trat, bemerkte sie, daß der Schrank, in welchem ihr Mann seine Bücher und Hausmittel verwahrte, weit offen stand. Marlinger hatte ihn in der Eile zu schließen vergessen, als er eine Arznei für die erkrankte Kuh geholt, und Genzi erinnerte sich, daß sie ihn hatte gehen hören. Ihr Herz schlug hoch auf und ihr Auge irrte unter den Flaschen und Büchsen umher und blieb auf dem Gläschen mit dem Todtenkopf haften, das die Opiumtropfen enthielt. Sie brauchte

ment Nr. 20, der Großherzog von Hessen das großherzoglich hessische Leib-Dräger-Regiment Nr. 24, dessen Chef er ist, an dem Kaiser vorüber. Se. A. Hoheit Prinz Albrecht cotahirte das braunschweigische Infanterie-Regiment Nr. 92. Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin verließen nach 1 1/2 Uhr das Paradeplatz. Allerhöchstdieselben wurden bei der Hinfahrt wie bei der Rückfahrt überall mit stürmischem Jubel begrüßt. Um 5 Uhr fand im Officiercasino das Paradebenedicten statt, an welchem Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, alle anwesenden kaiserlichen Gäste nebst ihrem Gefolge, sowie die Generale und die bei der Parade in der Front gestandenen Stabsofficiere theilnahmen.

—\* Der Reichstags-Abgeordnete Ludwig Löwe ist heute Morgen gestorben. Derselbe war seit 1877 Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses für Berlin I, seit 1878 Mitglied des Reichstages für denselben Wahlkreis.

—\* Vom Bundesrathe ist, wie zu erwarten stand, der Gesetzentwurf über die Verlängerung des deutsch-spanischen Handelsvertrages unverändert genehmigt worden.

—\* Die vielentstirnte Frage, wer den bisherigen französischen Botschafter am Berliner Hofe, Baron de Courcel, ersetzen solle, ist durch die Ernennung Herbettes, des Ministerialdirectors im französischen auswärtigen Amte, in ziemlich unerwarteter Weise zum definitiven Austrag gelangt. Eine Menge Candidaten waren für diesen Posten genannt worden, nur Herr Herbert nicht, galt er doch für die rechte Hand des Ministerpräsidenten Freycinet und deshalb als unentbehrlich im Pariser auswärtigen Amte; es scheint demnach seine Ernennung bis zur letzten Stunde geheimerweise behandelt worden zu sein. Der neue französische Botschafter ist 47 Jahre alt und hat nach einer kurzen Wirksamkeit im Consulatdienste seine ganze Carriere im auswärtigen Amte gemacht, wo er unter Freycinet die einflussreichste Persönlichkeit des ganzen Cabinets geworden ist. Herr Herbert wird sich gegen Mitte des nächsten Monats, nachdem der Kaiser von Baden-Baden zurückgekehrt sein wird, nach Berlin begeben, um sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Coburg, 11. September. Die Herzogin von Edinburgh ist hier eingetroffen.

München, 11. Sept. Ein Erlass des Prinzregenten ordnet neben geringen Aenderungen, betrefend der Abjuration des bayerischen Heeres die Ersetzung des Raupenhelms durch den preussischen Helm an.

Rosfen, 9. September. Vor drei Wochen erschien in Daudach ein Schäferhund seinem Besitzer der Tollwuth verdächtig und wurde daher von demselben getödtet. Am Montag dieser Woche ist bei zwei Schafen der betreffenden Herde die Tollwuth ausgebrochen. Die Hundesperre ist über den Ort verhängt worden.

Leipzig, 8. September. Als der heute früh 3 Uhr 54 Min. in Leipzig eintreffende Berliner Eisenbahnzug bei Station Bitterfeld anlangte, war ein Gilt-

wagen vollständig ausgebrannt und mußte ausrangirt werden. Wie das Feuer, das sämtliche Güter vernichtet, entstand, ist noch nicht ermittelt.

#### Frankreich.

\* Die Christenmassenmorde in Cochinchina und Annam bilden ein dunkles Blatt in der neueren Geschichte der französischen Herrschaft in Ostasien. Denn selbst den angestrengtesten Bemühungen der französischen Regierung ist es bis jetzt nicht gelungen, diesen Grauelthaten Einhalt zu thun und das ist im Grunde genommen für Frankreich, welches sich so gern als die christliche Vormacht im östlichen Asien aufspielt, doch recht beschämend. Erst im vergangenen August haben sich diese Missethaten einer Depesche des Bischofs Pugnier in Tonkin zufolge wiederholt, indem in der Provinz Tanhoa 30 christliche Ortschaften niedergebrannt und dabei 700 eingeborene Christen von tonkinesischen Banden ermordet wurden. Vielleicht wird Frankreich doch noch genöthigt sein, den unverkennbar im Wachen begriffenen Einfluß des Vatikans in Ostasien in Anspruch zu nehmen, um diesen fortgesetzten Massacres durch die Vermittelung des heiligen Stuhles bei China ein Ende zu machen; denn daß China in irgend einer Weise hinter diesen Missethaten steckt, kann kaum bezweifelt werden.

#### Bulgarien.

\* Die neuesten Nachrichten aus Bulgarien lauten folgendermaßen:

Sofia, 10. September. Der Zusammentritt der Sobranje ist verfassungsgemäß überhaupt unmöglich, weil in Sofia der Belagerungszustand herrscht. Man sucht einen Ausweg, um den Zusammentritt trotzdem zu ermöglichen. — Das entwaffnete Struma-Regiment ist in Küstendil eingeschlossen und wird vom Plewna-Regiment bewacht. 45 Officiere desselben wurden nach Radomir gebracht, 8 entflohen. Major Stojanow war der erste, der seinen Säbel übergab.

Letzteres wird aber nicht lange dauern. Am Abende des 10. ds. sollte nämlich Fürst Dolgorucki in Sofia als russischer Commissar eintreffen. Da wird das meuterische Regiment sofort freigegeben, bekommt wieder Fahnen und womöglich jeder der Meuterer einen Eichenzweig ins Knopfloch mit einem kleinen Knutlein daran. Was Russland mit Bulgarien beabsichtigt, ergibt die Behauptung des officiellen „Petersburger Journals“, daß die russische Regierung dem Fürsten Alexander keinerlei Versprechungen betreffend der Selbstständigkeit Bulgariens gemacht habe, sondern es als ihre Aufgabe erachte, Ordnung und Einigkeit in Bulgarien herzustellen, d. h. natürlich, Bulgarien zu annektieren, sei es in Form einer russischen Satrapie unter einem Scheinfürsten, als welcher zum Späße jetzt auch der Fürst von Montenegro genannt wird, oder gleich schlangweg als russische Provinz. Russland scheut sich auch gar nicht, seine Absichten mit Bulgarien allgemein verständlich anzudeuten. Das beweist folgende Mittheilung:

Petersburg, 9. Sept. Wenn Fürst Alexander Bulgarien verlassen haben wird, werden einige zwanzig russische Officiere dorthin abgehen und ihre früheren Stellungen wieder einnehmen. Alle höhern Stellungen,

bis einschließlich der meisten Bataillons-Commandeure, werden mit Russen besetzt werden; was mit den entsprechenden bulgarischen Officiern werden soll, hängt von den demnächstigen Vereinbarungen zwischen dem Fürsten Dolgorucki und der bulgarischen Regierung ab.

Daß sonach die Vertreibung des Fürsten Alexander keineswegs die Sicherstellung des Friedens bedeutet, sondern zunächst der russischen Habsger und fernerhin dem Ausbruche der allerwichtigsten Verwickelungen förderlich sein wird, das liegt offen auf der Hand.

#### Geschichtliche Erinnerungen.

14. September 1321 Dante †. — 1852 Wellington †.

#### Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 13. September.

\*† Die Mitglieder des Conservativen Bürgervereins werden sich erinnern, daß in einer der letzten Sitzungen der Beschluß gefaßt wurde, jedesmal, sobald ein Mitglied in die Lage kommt, uns zu verlassen, daselbe zu bitten, noch einmal inmitten des vorzüglich versammelten Vereins zu erscheinen, damit dem Scheidenden ein Lebewohl gesagt werden kann. Ein solcher Fall liegt jetzt wieder vor. Ein dem Verein lange Zeit angehörndes, thätiges und bewährtes Mitglied geht in der nächsten Zeit von uns und wird morgen (Dienstag) Abend zum letzten Mal unter uns verweilen. Es ist deshalb von Aufstellung einer umfangreichen Tagesordnung abgesehen worden, damit der Verein sich noch so lange als irgend möglich dem Scheidenden widmen kann. Daß dem letzteren ebenfalls daran gelegen ist vor seiner Abreise noch einmal mit allen hiesigen Gefinnungsgenossen zusammenzufinden zu können, versteht sich von selbst.

\*† Das Gewitter am Sonnabend soll zwischen Erdmannsdorf und Schmiedeberg großen Schaden angerichtet haben. Specieell im erstgenannten Orte sollen durch Blitzschläge ein Haus eingestürzt und zwei Menschen erschlagen worden sein. (s. unten!)

\*† In der renovirten St. Marienkapelle in der Bahnhofstraße fand heute Vormittag die feierliche Einweihung dieses kleinen Gotteshauses statt.

\*† Gestohlen sind hier jetzt wieder mehr als es sonst in dieser Jahreszeit zu geschehen pflegt. Raub haben sich die Gemüther über den leztthin gemeldeten Einbruchsdiebstahl beruhigt, so macht schon wieder ein neues Verbrechen dieser Art von sich reden. Es wurden nämlich in dem Hause Dunkelburgstraße Nr. 17 aus einem auf dem ersten Flur aufgestellten Schrank ein dunkles mit Wolltüll gefülltes Tuchjaquet, ein braunes Winterjaquet und ein grauer Tarnanzug entwendet. Wer Schränke auf dem Corridor stehen hat, wird gut thun, dieselben mit doppelter Schließvorrichtung zu versehen!

\*† Gesunden wurden: 1 schwarzseidener Schirm mit Horngriff, 1 Wagenkapsel, 1 kleines Portemonnaie mit 42 Pfg., 1 Frauensrohrt und 1 brauner Handschuh.

nur die Hand auszustrecken, und das Mittel, sie von allen Schmerzen des Daseins zu befreien, war in ihrem Besitze. Schon streckte sie die Hand aus. Befreit von allen Schmerzen, aber auch von der Süßigkeit, trotz aller Schmerzen geliebt zu sein — und sie ließ die Hand wieder sinken. Sie fühlte, daß sie sterben mußte, aber nicht jetzt, und sie schloß den Schrank und ließ den Schlüssel in ihre Tasche gleiten.

Marlinger vermischte den Schlüssel erst, als die Kuh, deren Erkrankung das ganze Haus in Unruhe versetzte, sich erholte und er die gebrauchte Medizin verwahren wollte. Wenn ein Mensch plötzlich krank geworden, die Unruhe hätte nicht größer sein können, und Marlinger, der wiederholt zwischen dem Stalle und der Küche hin- und hergegangen war, entfiel ihm nicht, daß er den Schrank offen gelassen hatte. Er glaubte den Schlüssel im Schnee verloren zu haben, und da er unter altem Eisen einen ungefähren passenden Schlüssel fand, so feilte er diesen sich zurecht. Auf einem so einsam gelegenen Hofe, wie es der Kranke Hof war, mußte man sich auf allerlei Künste verstehen, und Marlinger war in jedem Sattel gerecht.

Während der verloren geglaubte Schlüssel überall eifrig gesucht wurde, hielt Genzi diesen in ihrer Tasche fest umklammert. Er gab ihr die Macht, zu jeder Stunde die Thür zu öffnen, die in das dunkle Jenseits führte, wo es keine Schmerzen gab. Indessen mißte sich in die Süßigkeit geliebt zu werden, das bittere Gefühl, noch einmal den Frieden der Seele erkämpfen zu müssen, mit dem sie bereits die finstere Schwelle überschreiten wollte. Die Liebe hatte ihr im letzten

Augenblick gezeigt, wie schön das Leben sein könnte, aber sie sagte ihr auch, daß sie es jetzt noch nicht wegwerfen dürfte, wenn sie Franz nicht den tiefsten Schmerz bereiten wollte. Als sie sich seinen Schmerz über ihren Tod vorstellte, negten wollüstige Thränen ihre Augen. Allein sie gehörte nicht zu den schwächlichen Seelen, die beklagt sein wollen. Ach, wenn sie zusammen hätten sterben können! Aber das durfte nicht sein. Für sie war ein liebeleeres Dasein völlig wirklos; ihm, dem Manne, bot das Leben tausendfältigen Ersatz für die Entsagung. Nein, sie durfte ihn nicht mit sich ziehen!

Da brachte das Jngesinde vom nächsten Kirchhange die Nachricht von dem unglücklichen Sturz des Tuiselehauers heim und daß Franz Oppenrieder ihn gerettet und auf seinem Schlitten nach Taufers gefahren habe. Genzi's blaue Augen leuchteten bei der Erzählung auf. Marlinger, der es bemerkte, krümmte höhnisch die Lippen, und als Beide allein waren, sagte er:

„Jetzt möcht ich wissen, ob die Welt nicht ein Tollhaus ist? Erst wollen sie einander die Hälse brechen und nachher geht der Franz hin und rettet seinem Todfeind das Leben. Es ist zu dumm!“

„Der Franz hätte ihn wohl umkommen lassen sollen?“ fragte Genzi mit erglühenden Wangen. „Für Dich ist freilich eine Gutthat nur zum Spotten, Du läst halt über Alles, Dir ist nichts heilig.“

Ihr Mann sah sie mit seinen großen Augen durchdringend an und sagte:

„Es giebt Sachen in der Welt, über die Einer bloß lachen kann, oder —“

Er brach ab und suchte die Achseln.

„Oder?“ fragte Genzi, seinen Blick ruhig aushaltend.

„Oder man ist selbst ein Narr!“

Mit diesen scharf hervorgehobenen Worten wendete er sich zu dem nächsten Fenster und trommelte mit den Knöcheln auf die in Blei gefaßten Scheiben.

(Fortsetzung folgt.)

#### Vermischtes.

— Streng revidirt. Revisor (im Selbstgespräch): „Da fordert der Mechaniker Schulze für Reparatur des Blitzableiters 21 Mark, und zwar für das hinaufsteigen 7 Mark, für Reparatur 7 Mark, für das Herabsteigen 7 Mark. Letzterer Betrag wird gestrichen, denn wenn auch das Aufsteigen und Reparieren im Interesse des Staates geschah, so war doch das Herabsteigen lediglich Privatinteresse des Mechanikers.“

— Ersatz. Operndirector: Es ist rein toll. Jetzt habe ich meinen Prozeß gegen den Tenoristen Meyer wegen Contractbruchs verloren. Die Geschichte kostet mich nicht nur eine Heidenmenge Geld, sondern ich habe jetzt auch keinen ersten Tenor. Gestern ist mir das Erkenntniß zugesandt worden. — Schauspieldirector: Nehmen Sie doch so lange den Tenor des Erkenntnisses!

— Die Badepolizei in Dieppe erläßt folgende Verordnung: Den Badewärtern wird anbefohlen, wenn eine Dame in die Gefahr des Ertrinkens geräth, dieselbe am Kleid zu erfassen und nicht an den Haaren, weil diese gewöhnlich in der Hand des danach Greifenden zurückbleiben.

\* In Bernstadt, einem Städtchen von nur ungefähr 5000 Einwohnern sind durch eine kürzlich erlassene Polizei-Verordnung alle Besitzer oder Verwalter von Wohnhäusern verpflichtet worden, die Rinnsäle täglich zu spülen. Man sollte meinen, was in einem so kleinen Gemeinwesen möglich ist, sollte hier auch zu bewerkstelligen sein, umso mehr als der täglich zunehmende Geruch auf die Dauer die festeste Gesundheit zerstören kann.

\* Aus Warmbrunn erhalten wir folgende Zuschrift: Wenn der frische Luftzug, den die „Dortmunder Btg.“ neulich durch ihren wohlgemeinten Appell an die Colonialwaaren-Kausleute anschlug, nur im Stande ist, sich durch alle Erwägungen der Concurrenz siegend Bahn zu brechen, dann wäre im Interesse einer menschenwürdigen Lebensweise nach Art des früheren Kaufmannsstandes schon viel erreicht. Nur etwas Konsequenz und ein kleines Opfer für die Zukunft und das allgemeine Beste, und dem gegebenen Beispiele werden in kurzer Zeit die Meisten nachfolgen. Der Schritt hätte nur sollen schon früher gethan werden, dann wären auch in dieser Hinsicht manche bisher künstlich verdeckte Verhältnisse klar geworden. Ein nicht minder belebender Zug scheint auch durch die Krieger- und vaterländischen Militär-Vereine zu gehen. Das Bestreben, ihren Orts- oder den Gesamtverein für einen ganzen District mit neuen kriegerischen Erinnerungs-Emblemen, z. B. mit neuen Fahnen zu versehen, giebt den unzweifelhaften Beweis, daß die Mitglieder dieser Vereine noch nicht gesonnen sind, auf alle ihrem Gedächtniß theuren kriegerischen Erinnerungen zu verzichten, sondern sie nach Art der meist schon heimgegangenen Invaliden, der alten begeisterten Kämpfer für Freiheit und Vaterland hoch und heilig zu halten. Wen hätten nicht auch schon in unsern christlichen Kirchen die alten ehrwürdigen Tafeln, die zum Gehrangedächtniß der Tausende in blutiger Schlacht Gefallene ernst und andachtsvoll gestimmt? — und wer hätte nicht schon oft selbst zurückgedacht an die selbst erlebten heißen Schlachtstage? Darum sollen die Stätten mit der Inschrift: „Aus diesem Kirchspiel starben für König und Vaterland“ stets eine Stätte der Ehre bleiben.

\* Tief erschüttert hat uns die Nachricht, daß am Sonnabend früh in Görlitz Herr Oberst Vogel von Falkenstein, Commandeur des 2. Pos. Inf.-Reg. Nr. 19, nach schweren Leiden verstorben ist. Nur kurze Zeit stand der Verstorbene an der Spitze des Regiments, aber er hat es verstanden, die Herzen Aller, welche mit ihm in Berührung kamen, oder ihm dienlich oder freundschaftlich näher standen, zu gewinnen, deshalb wird sein in der Blüthe der Jahre erfolgtes Hinscheiden sicherlich das größte Mitgefühl erwecken. Der Verstorbene litt an einem Herzleiden, welches er sich vor einigen Jahren bei einem Manöver zugezogen hat. Er ruhe in Frieden!

K. In Langhelwigsdorf wurde am 10. September d. J. eine mit der dortigen kaiserlichen Post-Agentur vereinigte Telegraphenbetriebsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet.

K. Anlässlich des in Angriff genommenen Chausseebaues Seitendorf-Reichsdorf ist der Communicationsweg in Ober-Seitendorf bis auf Weiteres für jegliches Fuhrwerk durch den zuständigen Amtsvorstand gesperrt worden. Die Besturanten sind an den Aus- bzw. Eingangsjahrten durch Tafeln angewiesen, den an der südlichen Seite des Dorfes entlang führenden Weg zu benutzen.

\* Der Juristentag in Wiesbaden faßte u. A. auf den Antrag des Landgerichtsdirectors Olsbäusen-Schneidemühl folgende Resolution: 1) Der Deutsche Juristentag erklärt: Die Schöffengerichte haben sich im allgemeinen in der Praxis bewährt. 2) Die Geschworenengerichte verdienen nicht das ihnen entgegengebrachte Vertrauen! 3) Die geeignetste Form der Hinzuziehung des Laienelements in Straf-sachen sind die Schöffengerichte.

\* Unter der Ueberschrift „Unbegreiflich“ macht der neueste „Klabberadatsch“ folgende Bemerkung: „Am 8. September gegen Mittag fiel im Westen Berlins nach wochenlanger Dürre der erste Regen, ohne daß die „Freisinnige Zeitung“ dies den Bewohnern der übrigen Stadttheile durch ein Extrablatt anzeigte. Man versteht es nicht, daß die sonst so zührige Redaktion des Blattes sich die Gelegenheit entgehen lassen konnte, endlich einmal die Nachricht von einem wirklich wichtigen Ereigniß rasch im Publikum zu verbreiten.“

Arnsdorf, 11. September. (D.C.) Weidem heute hier stattgefundenen heftigen Gewitters zündete ein Blitzstrahl das Haus der Frau Thieme in Ober-Arnsdorf, welches noch von zwei anderen Familien bewohnt war. Einige Hausgeräte und die Kuh konnten gerettet werden, hingegen ist ein Kalb vom Blitze getödtet worden. Die hiesige und einige nachbarliche Feuerwehren waren schnell zur Stelle und leisteten wacker Hilfe.

Erdmannsdorf, 13. September. (D.C.) Hart an der von hier nach Arnsdorf führenden Straße, ungefähr auf halbem Wege, steht eine alte kräftige Eiche. Unter dieselbe hatten sich am Sonnabend Nachmittag während eines heftigen Gewitters 10 Arbeiter, die im Dienste des Bauunternehmers Stangor zu Cunnersdorf mit Wasserbauten in der Nähe beschäftigt waren, vor dem herabströmenden Regenguße geflüchtet. Einige lehnten sich an den Stamm, Andere, mehr vorsichtig, traten nur unter die weitgebreiteten Aeste. „Es ist gefährlich“, sagte einer der letzteren, „bei Gewittern unter Eichen zu stehen.“ „Das ist Fabel“, erwiderte einer von denen, die sich an den Stamm gelehnt hatten. Kaum war dies Wort gesprochen, fuhr ein Blitzstrahl am Stamme der Eiche hernieder und streckte 7 der Arbeiter zu Boden. Der Arbeiter Ernst Herzog aus Peilau bei Reichenbach, der dicht am Stamme stand und die Warnung mißachtet hatte, war auf der Stelle todt und alle Wiederbelebungsversuche blieben fruchtlos. Der Vorarbeiter Schneider kam wieder zum Bewußtsein, liegt aber schwer krank im Krankenhause Bethanien darnieder. Die andern klagen sämtlich über heftige Schmerzen in den Beinen und waren zum Theil nicht im Stande zu gehen. Ärztliche Hilfe war aus der Erdmannsdorfer Fabrik sehr schnell zur Stelle. In Arnsdorf entzündete, während dem sich dies zutrug, der Blitz das Haus einer Wittwe und legte dasselbe in Asche. Auf der Silberstein'schen Bleiche zerplitterte der Blitz einen Baum. Auch aus Schmieberg und Seidorf werden Blitzschäden gemeldet.

Wüstegiersdorf. Die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten Nordamerika's aus hiesiger Gegend hat noch nicht sehr abgenommen, sondern wird mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt. Als am vergangenen Sonnabend wieder einige Familien vom hiesigen Bahnhofe abfuhren, wurde denselben wie immer von Freunden und Bekannten das Geleit gegeben. Der Arbeiter Kr. aus Rudolfswaldau konnte durchaus den Trennungschmerz nicht überwinden, sondern lief, nachdem er vorher schon durch das Fahrpersonal aus dem Coupée gebracht worden war, neben dem in Bewegung sich befindenden Zuge her, den Abfahrenden Abschiedsgrüße zuwinkend. Als er auf Befehl des Stationsvorsehers durch Arbeiter aufgehalten wurde, vermandelte sich plötzlich seine elegische Abschiedsstimmung in Widerhaarigkeit, und schließlich wurde er, da er Unterstützung von den übrigen Anwesenden fand, so renitent, daß er mit Gewalt in's Bureau gebracht werden mußte, wo seine Personalien behufs Bestrafung festgestellt wurden. Es giebt wirklich noch Leute, die nicht wissen, daß sie während ihres Aufenthalts auf einem Bahnhofe sich nach ganz bestimmten Gesetzen zu richten haben.

S. Vollenhain. (D.C.) Fräulein Werlenthin in Jauer hat von der Königl. Regierung in Liegnitz die widerrufliche Erlaubniß zur Einrichtung und Fortführung einer höheren Privat-Mädchenschule am hiesigen Orte erhalten. — Die nächste Stadtverordneten-Sitzung wird am 16. d. Mts. abgehalten. Unter anderem steht auf der Tagesordnung die Errichtung eines neuen Kreis-Krankenhauses zu Hohenfriedberg. — Am Donnerstag starb zu Haselbach (Kr. Landeshut) der emeritirte Geistliche von Steinburgsdorf, Herr Pastor Hade. — Herr Kantor und Hauptlehrer Karl Misch in Würgsdorf begeht am 21. März künftigen Jahres sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Gehardtsdorf, 11. September. (D.C.) Gleich zwei Selbstmorde an einem Tage! Gestern Vormittag 9 Uhr wurde der Inwohner und Weber Karl Tschentscher hieselbst, 71 Jahre alt, im Appartement seiner Wohnung leblos vorgefunden und ergaben die angestellten Ermittlungen, daß derselbe sich mittelst Arsenik, von dem sich eine erhebliche Quantität, sowohl ein ganzes Stück als in pulverisiertem Zustande, in seinem Besitze befand, vergiftet hat. Lebensüberdruß mag die Ursache des Selbstmordes sein. An demselben Vormittag, 1/2 Stunde später, wurde der 17 Jahre alte Bauersohn Adolph Schmieber von hier in dem Friedberger Stadtförste an einer Fichte erhängt todt aufgefunden. Schmieber hatte ein paar Tage vorher eine Vorladung zu seiner gerichtlichen Vernehmung in einer Strafsache gegen ihn zugestellt erhalten, und es ist anzunehmen, daß die Furcht vor dem Ausfall der Sache den jungen Mann zu dem bedauerlichen Schritt veranlaßt hat.

Goldberg, 9. September. In der Nähe des Wolfsberges fand heute Vormittag eine größere Gefechtsübung der Manövertruppen statt. Bei einer Cavallerie-Attaque wurden drei Personen, zwei Männer und ein Mädchen überritten, glücklicherweise ohne erheblichen Schaden zu nehmen. — Heute starb ein Senior unserer Stadtgemeinde: Herr Tuchfabrikant Wilhelm Laengner im 90. Lebensjahre. — Auch der vielen Liegnitzer Sommer-Touristen bekannte Herr Schweizerhaus-Restaurateur Brasse in der Oberau wurde heute durch den Tod abgerufen.

Lauban, 10. Septbr. Ein hiesiger Restaurateur hatte vor einigen Tagen durch seine Köchin in Görlitz

ein zweites Dienstmädchen miethen lassen. Der Antritt erfolgte auch sofort, das Dienstverhältniß dauerte aber nur einen Tag und zwei Nächte, denn am zweiten Morgen war das nicht mit den besten Zeugnissen versehene Mädchen unter Mitnahme von Kleidungsstücken und 10 Mt. baarem Gelde verschwunden. Das gestohlene Gut gehört der Köchin, welche dadurch für ihre Unvorsichtigkeit bei der Einficht der Zeugnisse empfindlich gestraft worden ist. — Gestern Nachmittag wurde am Rathhause ein Zimmerlehrling von einer schnell umbiegenden Droßke überfahren und erlitt erhebliche Verletzungen am Kopfe.

Fauer, 10. September. Der Kgl. Regierungs-Präsident Prinz Handjery zu Liegnitz hat, wie die „Unterhaltungsblätter“ berichten, auf Antrag der Tischler-Innung zu Fauer bestimmt, daß Arbeitgeber in diesem Innungsbezirk, welche, obwohl sie das Tischlergewerbe betreiben und selbst zur Aufnahme in die Innung fähig sein würden, gleichwohl der Innung nicht angehören, vom 1. Jan. 1887 Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.

Liegnitz, 11. September. Eine hiesige Fischhändlerin hatte im Mühlgraben unweit ihrer Befahrung einen mit Hechten gefüllten Fischbehälter liegen. Gestern früh wollte die Händlerin dem Behälter Fische für den Marktbedarf entnehmen, und fand zu ihrem Schrecken den Kasten leer. Irgend ein boshafter Mensch hatte, wie die „Liegn. Btg.“ erfährt, ein Brett eingeschlagen und sämtliche Fische waren fortgeschwommen.

Friedeberg a. O., 11. September. (D.C.) In vergangener Nacht gegen 12 Uhr brannten auf der Linke'schen Ziegelei hieselbst, ohnweit des Stadtkirchhofes belegen, zwei Schuppen nieder. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Der helle Mondschein ließ das Feuer auf weitere Entfernung wenig sichtbar erscheinen, und war die Greiffenberger Feuerwehr die einzige Hülfe auf der Brandstelle. Unter den Vorbesitzern hatte die Ziegelei bereits das Anrecht, zweimal abzubrennen.

Görlitz, 10. September. (D.C.) Der hiesige Diöcesan-Missionsverein hielt heut in der reichgeschmückten Petrikirche sein Jahresfest ab, zu welchem sich Gäste von Nah und Fern eingefunden hatten. Der Festprediger, Herr Missions-Inspector Wangemann, sprach über Lucas 24,50 und entwarf auf Grund des Textes ein umfassendes Bild über die Missionsthätigkeit in Südafrika seit dem Jahre 1884. Abends fand dann im evangelischen Vereinssaale eine Nachfeier statt, welche mit einem christlichen Familienabende des evangelischen Jünglingsvereins verbunden wurde. Auch hierbei sprach der greise Missions-Inspector Wangemann nochmals. Im Uebrigen verlief der Festabend in gewohnter Weise unter Vorträgen und Gesängen; auch ließ sich dabei der neugegründete Posaunenchor des Vereins hören und fand allgemeine Anerkennung. — Im Laufe dieser Woche wird mit den Vorbereitungen zur Aufstellung des Zierbrunnens auf dem Postplatze begonnen werden.

Grünberg, 10. Sept. Die anhaltende Hitze hat die Reife des Weines wesentlich gefördert. Die blauen Sorten sind bereits dunkel gefärbt und die grünen Sorten sind schon hell und durchsichtig. Wird auch die Quantität des öker weniger besiedigen, umso mehr wird die Qualität entschädigen.

Bunzlau. Die verschiedenartigsten Kinderkrankheiten grassiren augenblicklich in unserem Kreise. Innerhalb der Stadt tritt namentlich der Piegenspeter mehrfach auf. Aus dem Kreise selbst wird berichtet, daß die Schuljugend vielfach an Diphtheritis, Masern und Scharlach leidet. Namentlich treten diese Krankheiten in den am kleinen Bober gelegenen Ortschaften auf und verbreiten sich an diesem abwärts, folgen also dem Laufe des Flusses und gewinnen, wenn sie auch diesmal nicht so gefährlich sich zeigen, einen immer größeren Verbreitungs-Bezirk.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 11. September. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro September-October 38,30, pro November-December 38,30, April-Mai 39,70 — Weizen pro — Roggen pro September-October 128,00, pro November-December 131,50, pro April-Mai 134,00. — Rübsöl loco pro September-October 42,50, pro April-Mai — — — Zint: Umjaßlos.

Breslau, 11. September. (Course.) Ungarische Goldrente 87-87 1/2-87 bez., Russische 1880er Anleihe 87 bez., Russische 1884er Anleihe 98 1/2-98 1/2 bez., Oesterreichische Credit-Actien 451 1/2-451 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 63 1/2-63 bez., Russische Noten 197 1/2 bez., Birken 14,20 bez., Egypter 74 1/2-74 bez., Russ. Orient-Anleihe 11 60,60-60,50 bez.

### Bemerktes.

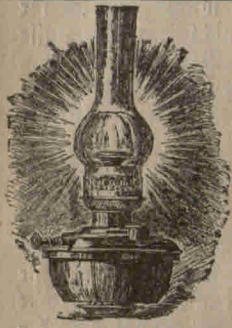
— Ein Auskunfts-mittel. Karlchen, der noch einige Reste von seinem Lieblingscompot auf seinem Teller hat, die er mit dem Löffel nicht gut mehr fassen kann, möchte dieselben doch zu gern haben. Er denkt einen Augenblick nach, dann geht er mit dem Teller zur Mama. „Sag' mal,“ beginnt er, „Mama, so leßt seinen Teller ab) so darf ich es wohl nicht machen?“

### Briefkasten.

\* Die humoristische Sonntagspost fährt wegen zu geringer Straßenbreite erst am Dienstag!

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich jeden **Donnerstag** in Hirschberg, Gasthof zu den „drei Kronen“, von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr anwesend bin. **Neue Arbeiten wie Reparaturen** werden binnen einigen Stunden geliefert. Alle Operationen schmerzlos.

67 **J. Stiller, Zahnkünstler, Warmbrunn.**



**Zur gefälligen Beachtung!**

Die **Patent-Blik-Lampe** brennt zum letzten Male probeweise und zwar von **Dienstag den 14. bis Sonnabend den 18. dieses im Hotel „zum hohen Rad“** in Hirschberg. Zu dieser **Prüfung** ladet ganz besonders und ergebenst ein **Oswald Hauße**

2640 aus **Schweidnitz.**

**Blikableiteranlagen**

übernimmt

**Zillertal**

**Paul Leder, Civil-Ingenieur,**

2638

Hotel „Zillertal“ bei Herrn **Reichmann.**

Zur **Bäckerei** empfehle:

**frische holländ. Backbutter, feinste gemahl. Raffinade, neue große Maschinen, frische Dresdener Preßhese**

zu den billigsten Preisen.

**Paul Spehr.**

2635

**Conservativer Bürger-Verein.**

Dienstag den 14. September cr. Abends 8 Uhr:

**Versammlung**

im „**hohen Rad**“, im oberen Mittelzimmer.

Um zahlreiche Beteiligung bittet ergebenst

2634

der **Vorstand.**

**J. Gruner's Felsenkeller, Restauration, Cavalierberg.**

Mittwoch den 15. September:

**Große Firmesfeier**

mit **Garten-Frei-Concert**

von Nachmittags 3 Uhr ab, von der **Stadt-Capelle.**

Abends 7 Uhr **große Illumination mit bengalischer Beleuchtung.**

Von 8 Uhr ab **großer Firmesball.**

Für **selbstgebackenen Kuchen, guten Kaffee** und sonstige gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein.

Es ladet hierzu alle seine Gönner und Freunde ergebenst ein

2639

**Oswald Heinrich.**

Meinen geehrten Kunden offerire von heute ab:

2610

**fein harten Zucker,**  
im Brod Pfd. 30 Pf.,

**fein gemahl. Zucker,**  
(weiß. Farin) bei 5 Pfd. 26 Pf.,

**Ia. amerik. Petroleum,**  
dreifach gereinigt, Pfd. 14 Pf., Str. 24 Pf.,

**Oranienb. Kern-Seife,**  
Pfd. 30 Pf., bei 5 Pfd. 28 Pf.,

**Engl. Crystall-Soda,**  
5 Pfd. für 30 Pf., 10 Pfd. für 50 Pf.

**Carl Oscar Galle.**

**Erledigte Stellen.**

Zum 1. Decbr. cr. beim Postamt 1 in Hirschberg ein Postkassener mit sechsmonatlicher Probezeit, 300 Mk. Gehalt (400 Mk. Caution durch Abzüge) und 108 Mark Wohnungsgeldzuschuß jährlich; Bewerbungen sind an die Ober-Postdirection in Pleschen zu richten. — Zum 1. October cr. beim Königl. Amtsgericht in Jauer ein Kanzleihilfe mit ca. 600 Mark Gehalt jährlich. — Beim Postamt in Wreschen ein Landbriefträger mit sechsmonatlicher Probezeit, 450 Mark Gehalt (200 Mark Caution durch Abzüge), 72 Mark Wohnungsgeldzuschuß und 30 Mark Zuschuß zu den Kosten der Dienstleistung.

Herausgeber: Paul Dertel, Hirschberg.

**Familien-Nachrichten.**

Todesfälle.

August. 1. Verehel. Inspector Pauline Auguste Giffler, geb. Frommelt, in Kreppelhof, 45 J. 11 M. 4 T., verehel. Fabrikarbeiter Auguste Agnes Thäler, geb. Engler, in Eichberg, 37 J. 2 M. 1 T., Fabrikarbeiter Gustav Paul Thamm in Nieder-Zieder, 24 J. 4 M. 1 T., Fleischmeister Christian Wemrich in Landeshut, 72 J. 5 M., des Schuhmachergesellen August Ende das. S., 9 M. 4 T. und des Fabriksehmsieds Constantin Glazinsky das. S., 1 J. 22 T. — 2. Des Widdprethändlers Hermann Gerdt hierf. S. August Paul, 5 J. 7 M. 1 T. und Rentier Johann Eduard Kießling hierf. selbst, 84 J. 6 M. 3 T. — 3. Des Hausbesizers Ernst Niedel in Landeshut, 4 M. — 4. Lagerarbeiter Heinrich Müller in Landeshut, 37 J. und Dienstmann Wilhelm Lehmann hierf., 75 J. — 6. Auszügler Georg Friedrich Vogt in Neufendort, 78 J. 10 M. 7 T., verehel. Johanne Eleonore Alt, geb. Breit, in Landeshut, 69 J. 10 M. 7 T. und der unverehel. Anna Kühn das. S., 1 M. — 7. Fabrikarbeiter Gottlieb das. S., 71 J. 1 M. 14 T., des Tischlermeisters Heinrich Henke hierf. S. Selma, 26 J. und Maurergeselle Wilhelm Hennig in Nieder-Zieder, 39 J. 11 M. — 9. Gefangen-Aufseher a. D. Nimiobowsky in Nieder-Zieder, 73 J. 10 M. 18 T. — 10. Verwitwete Fleischmeister Caroline Hegel, geb. Argo, in Landeshut, 77 J. und Wirtschaftswirt Carl Schubert in Landeshut, 84 J. — 12. Des Zimmermanns H. Kinkel in Leppersdorf S., 21 J. — 13. Des Fleischereisters R. Hoffmann in Nieder-Zieder S., 12 T. — 14. Des Stellenbestizers Gottlieb Pilschel in Krausendorf S., Auguste Pauline, 31 J. 5 M. — 15. Auszügler Gottlieb Scharf in Leppersdorf, 79 J. 1 M. 10 T. und verw. Arbeiter Henriette Heptner, geb. Schröter, in Straupitz, 57 J. 11 M. 5 T. — 16. Unverehel. Anna Ernestine Pohl in Grunau, 30 J. — 17. Des Arbeiters Leb. Großmann in Gundersdorf S. Paul Oscar, 15 T. — 18. Verehel. Kaufmann Anna Drescher, geb. Pohl, in Nieder-Zieder, 34 J. 4 M. — 20. Des Arbeiters Ernst Heinrich Pohl in Schwarzbach S., 5 M. und der unverehel. Vertheil Nirdorf in Landeshut S., 4 T. — 21. Des Malers Ladmann hierf. L. Fanny, 11 M. und verehel. Bäcker Louise Ernestine Sarnes in Gundersdorf, 39 J. — 22. Verehel. Dr. med. Clementine Scheurich, geb. Wanke, hierf., 60 J. 11 M. und verehel. Arbeiter Henriette Krebs, geb. Siebenhüh, in Gundersdorf, 59 J. 6 M. — 23. Des Schriftsetzers Weise hierf. S. Julius Martin, 5 M., und Chausseewärter Friedrich August Weiß in Hartau, 68 J. 4 M. — 24. Des Stellenbestizers Krebs in Bogelsdorf S., 1 M. 20 T. — 25. Des Garnscheurers Gustav Ermer in Landeshut S., 2 M. 3 T. und verehelichte Arbeiter Ernestine Ansohn, geb. Glogner, in Gundersdorf, 45 J. — 26. Des Bahnarbeiters Wilhelm Seeliger in Leppersdorf S., 4 M. 17 T.

Infemat von M. Büngling's Verlag.

**Meines Vaters Verhängniß.**

Eine Erzählung aus dem Leben.

12.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Firm, der gerade bei der Reparatur einiger Säune im oberen Theile des Thales gewesen war, erklärte, daß, nachdem in der Bergschlucht, aus der der blaue Fluß entsprang, eine Wassermenge ausgebrochen sei, dieselbe dann durch einen Damm, den der Sägemüller selbst etwa eine Viertelstunde oberhalb der Mühle angelegt, so lange zurückgehalten worden sei, bis sie sich zu ihrer vollen, vernichtenden Gewalt und Mächtigkeit angesammelt hatte. Viel höher im Thale und weit oberhalb der brüllenden Fluth hatte er sein scharfes Auge auf's Neueste angestrengt, um zu erkunden, was sie für Unheil angerichtet, aber es regnete und stürmte zugleich so heftig, daß er Nichts unterscheiden konnte.

Als sich der Sägemüller nun wieder so weit erholt hatte, um die Sachlage klar übersehen und begreifen zu können, daß seine Mühle zerstört und sein Geschäft verloren und er selbst in seinem hohen Alter gezwungen sei, das Leben beinahe wieder von vorne anzufangen, da mußte man natürlich erwarten, daß er sich in Murren und Vorwürfen gegen das Schicksal ergehen würde. Viele Leute kamen ihn zu trösten und ihm ihres tiefsten Mitleids zu versichern und ihres herzlichsten, aufrichtigsten Mitgeföhls und Alles und Jegliches, das sich nur irgend erdenken ließ, ihm anzubieten — selbstverständlich mit Ausnahme eines baaren Darlehns. Daran dachte keiner von ihnen, das war ihnen zu klein und geringfügig und dazu war ihr Vertrauen in die Kraft und das Vermögen des Sägemüllers (mit Ausnahme seiner Fähigkeit zur Wiedererstattung eines etwaigen Darlehns) viel zu fest und unbegrenzt. Sie sagten ihm, er wäre ja noch ein junger Mann und die Vorsehung würde über ihm wachen und in ein oder zwei Jahren würde er in so viel besseren Umständen mit Dank auf diese traurige Heimjuchung zurückblicken. Und er sagte: „Ja“ zu ihren ausgezeichneten Rathschlägen und war ihnen zu großem Danke verbunden.

Aber zugleich ward es mir, die ich mit den Augen einer Tochter über ihn wachte, klar und offenbar, daß er schwermüthig wurde und seufzte, als diese glütigen Freunde einer nach dem andern sich der Bewirthung erfreuten, die er ihnen noch zu bieten vermochte, dann aber mit zu viel Zartgeföhle, um die Börse zu ziehen, von ihm Abschied nahmen und aus dem Thore ritten. Nicht daß er

auch von dem Wohlgesinntesten aus ihrer ganzen Zahl ein Darlehn angenommen haben würde — nur hätte er das Anerbieten eines solchen als Prüfstein ihrer wahren Gesinnung gegen ihn wohl gerne gesehen. Dazu waren noch einige von ihnen Männer, die, wie mir Firm in der Hitze seiner jugendlichen Entrüstung erzählte, all ihren Besitz und Wohlstand der glütigen Unterstützung von Sampson Gundry verdankten.

Sobald Onkel Sam sich genügend erholt hatte, reiste er nach San Francisco, sich auf sein Haus und seinen Grundbesitz Geld zum Wiederaufbau der Mühle zu leihen. Als Eskorte ritten Firm und der Mülhlnknappe Martin mit ihm, denn wenn gleich die Zeiten nicht mehr so schlimm waren, wie etwa zehn Jahre früher in der Höhe des Goldfiebers, so war es doch für einen Mann, von dem man wußte, daß er Geld bei sich trug, durchaus nicht empfehlenswerth, allein aus San Francisco oder auch nur aus Sacramento heimzukehren. Nachdem die Drei fortgeritten waren, unter strengen Ermahnungen, daß ich mich keinesfalls außer Kupferweite vom Hause entfernen dürste, um nicht etwa geraubt zu werden, fand ich den Ort so traurig einsam, daß ich kaum wußte, was ich anfangen sollte. Vor Räuubern hatte ich keine Angst, obgleich es genug in der Gegend gab. Denn es waren noch drei oder vier völlig zuverlässige Männer da, die lieber auf halben Lohn bei uns blieben, als daß sie den Sägemüller in seiner Noth verließen. Auch Swan Isco war ebenso tapfer wie ein Mann und verstand sehr gut mit einem Gewehr umzugehen. Vor Allem aber war der große Hund Bowler bei allen seinen Feinden wohl bekannt und gefürchtet. In einem Augenblick vermochte er einen Indianer, oder zwei Mexikaner, oder drei Mexikaner kampfunfähig zu machen und er war jetzt mein ständiger Begleiter, da wir eine herzliche Freundschaft mit einander geschlossen hatten.

(Fortsetzung folgt.)

**Wilhelmstraße 24**

**Bel-Etage (7 Zimmer) p. 1. October cr. zu vermietzen.** 2512

**Riesen = Kastanie.**

Heute Dienstag:

**Großes Garten-Concert,**

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 20 Pf. **Heerde. E. Gütschow.** 2641

Verantwortlicher Redacteur: Friedrich Kochl.

Druck: Paul Dertel (vorm. W. Pfunb), Hirschberg.